Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 88 (1979)
Heft: 3

Artikel: Flüchtlinge rufen um Hilfe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

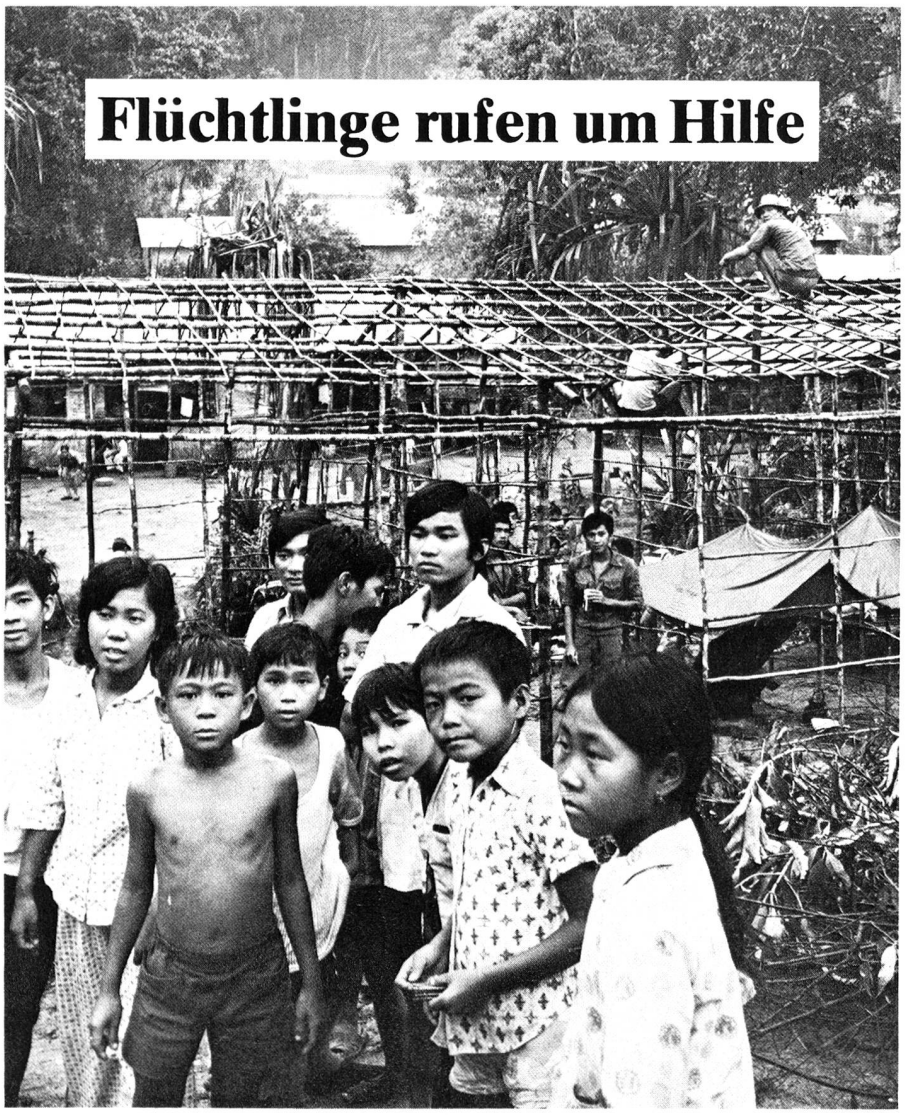
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flüchtlinge rufen um Hilfe



Sie rufen zwar nicht mit lauter Stimme, sondern sie verhalten sich sehr zurückhaltend und gefasst, sagen die, die als Delegierte von Hilfswerken oder Journalisten auf der «Hai-hong» und in den Lagern waren. Gleichwohl können wir auch hier in der Schweiz den Hilferuf nicht überhören: dass Zehntausende heimatlos sind, dass sie Angst und Hunger haben, dass sie krank und schwach sind – das sind Tatsachen, die wir kennen und die zum Handeln verpflichten. Manches wurde schon getan, vieles ist noch zu tun. Wir orientieren nachstehend in verschiedenen Beiträgen über die Hilfe an die Indochina-Flüchtlinge, wie sie sich Mitte Februar darstellte.

Noch immer befinden sich Tausende von Vietnam-Flüchtlingen in Booten und kleinen Schiffen auf den Meeren zwischen Vietnam, den Philippinen und Malaysia, Stürmen und Piraten preisgegeben, und wenn sie glauben, ein rettendes Ufer erreicht zu haben, wird ihnen oft die Landung verweigert. Hier muss internationale Hilfe spielen. Auch wenn die Verpflanzung in einen anderen Kulturkreis keineswegs als eine glückliche Lösung zu betrachten ist, wie die Hilfswerke selbst bekennen (siehe Interview mit dem Vertreter von Caritas), ist sie jedenfalls besser, als die Menschen verderben zu lassen.

Neben dem dramatischen Exodus dieser «Bootsleute» besteht in Südostasien, besonders in Thailand, ein anderes Flüchtlingsproblem, das aber nicht weniger Anteilnahme verdient. Es betrifft vor allem Laoten, in geringerer Zahl auch Vietnamesen und Kambodschaner, die, zum Teil seit Jahren, in nunmehr 15 Lagern im Südosten und Süden des Landes untergebracht sind. Man schätzt ihre Zahl auf 130 000 bis 150 000. Wenn auch bereits einige Zehntausend in Asylländer ausreisen konnten, treffen doch immer wieder neue Flüchtlinge ein. Laos scheint diesen Auszug seiner Bürger nicht stark zu behindern, während die kambodschanische Grenze nach wie vor streng abgeriegelt ist.

Warum die Flucht nach Thailand? Für die meisten – abgesehen von den Flüchtlingen der ersten Stunden nach den Machtwechseln, die als politische Gegner um ihr Leben fürchten mussten – scheint der Hunger direkt oder indirekt die Triebfeder zu sein, besonders für die Laoten.
Man muss sich vergegenwärtigen, dass nach Beendigung des Vietnamkrieges, als die amerikanische Wirtschaftshilfe eingestellt wurde, Indochina auf dem Nullpunkt stand. Der Wiederaufbau und die Landwirtschaft erhielten Priorität, wobei nach Aussagen von Flüchtlingen drastische Massnahmen ergriffen wurden (Verschikkung der Stadtbevölkerung auf das Land, brutaler Arbeitszwang, harte Bestrafung für kleine Vergehen usw.). Dürre und Überschwemmungen, besonders in Vietnam und Laos, verschlimmerten die Versorgungslage noch zusätzlich.
In den thailändischen Lagern erhalten die Zugeströmten durch das UNO-Hochkommissariat das Nötigste zum Überleben, ihre Zukunftsaussichten sind jedoch düster, denn Thailand weigert sich, diese Massen von Flüchtlingen definitiv aufzunehmen, deren Anwesenheit die Beziehungen zu seinen Nachbarstaaten belastet und intern zu sozialen Spannungen Anlass gibt. So warten die Entwurzelten von Jahr zu Jahr weiter in den Lagern, ohne richtige Beschäftigung, unter misslichen hygienischen Verhältnissen. Eine besondere Plage sind die häufigen Augenkrankheiten, die nicht selten zu Invalidität führen. Auf diesem Gebiet hat das Schweizerische Rote Kreuz ein Hilfsprogramm in die Wege geleitet, über das im Artikel von Anton Wenger berichtet wird.

In der thailändischen Hauptstadt wie im malaysischen Kuala Lumpur wird die Haltung der westlichen Nationen gegenüber den Flüchtlingen als skandalös empfunden, erklärt Werner Keller im «Tages-Anzeiger» vom 8. Januar 1979. Einerseits wegen der zu geringen Zahl, die überhaupt Aufnahme findet, anderseits wegen der Art und Weise, wie die Auswahl dieser Glücklichen erfolgt. Allgemein läuft die Musterung darauf hinaus, dass beruflich qualifizierte und einer Fremdsprache (Englisch oder Französisch) mächtige Gesuchsteller angenommen, Arme und Ungebildete hingegen in den Lagern belassen werden.
Bekanntlich bewilligte der Bundesrat im vergangenen Dezember die Einreise eines Extrakontingentes von 300 besonders schwierig zu placierender Vietnam-Flüchtlinge. Ein neues Gesuch der Hilfswerke, etwa 30 weiteren solchen Familien Asyl zu gewähren, ist zurzeit hängig. Unser Bericht «Vietnamesische Flüchtlinge in der Schweiz» gibt Eindrücke aus einem der Übergangsheime wieder.